

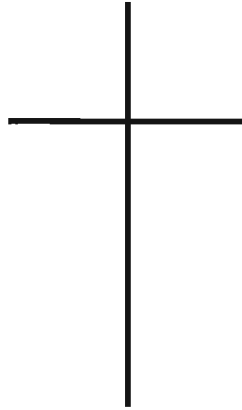
1894 - 2004

Festschrift

***110 Jahre
Männergesangverein
Germania Aubing***

Wir danken allen sehr herzlich, die uns bei der Erstellung der Festschrift unterstützt haben, insbesondere Herrn Rudolf Forster vom Aubinger Archiv.

Herausgeber: Männergesangverein Germania Aubing,
Helmut Pfundstein, 1. Vorstand
Hoheneckstraße 43a, 81243 München



Wir gedenken in Dankbarkeit der verstorbenen und gefallenen Mitglieder, Freunde und Gönner des Männergesangvereins Germania Aubing und ihrer Angehörigen, die den Verein aufgebaut und über Jahrzehnte großzügig gefördert und mit Freude und Energie erhalten haben.



Das Original—Vereinsabzeichen aus den Gründerjahren des Vereins

*Grußwort des Schirmherrn,
des Bayerischen Staatsministers der Finanzen,
Professor Dr. Kurt Falthäuser*

Aubing, Münchens westlichster Stadtteil, zeichnet sich durch ein besonders reges Vereinsleben mit zahlreichen traditionsreichen und hochaktiven Vereinen aus. Einer dieser Vereine ist der Männergesangverein Germania Aubing, der heuer sein 110-jähriges Bestehen feiern kann. Während Gesangvereine vielerorts – leider – an Auszehrung leiden, ist es diesem Verein gelungen, seinen Bestand an aktiven Sängern über die Jahrzehnte hinweg zu erhalten, zu erneuern und seine sängerischen Leistungen auszubauen. Mit seinen stets gut besuchten Veranstaltungen trägt er wesentlich zum Gemeinschaftsleben und zur Stadtteilkultur in Aubing bei. Besondere Anerkennung und Aufmerksamkeit finden dabei unter anderem das jährliche weihnachtliche Singen am Heiligen Abend und die schon traditionellen Frühjahrskonzerte.



Gerne habe ich die Schirmherrschaft für die Jubiläumsfeier übernommen. Dem Männergesangverein Germania Aubing und seinen Mitgliedern gratuliere ich sehr herzlich zu seinem stattlichen Jubiläum und wünsche dem Verein auch für die Zukunft einen niemals versiegenden Zustrom treuer Mitglieder und feste Verankerung in der örtlichen Gemeinschaft, alles Gute und viel Erfolg.

Als Schirmherr des Vereinsjubiläums wünsche ich allen Beteiligten – den Sängern und ihrem großen Publikum – viel Freude an der Musik, schöne Stunden und gute Unterhaltung.

A handwritten signature in black ink, which appears to read 'Kurt Falthäuser'. The signature is written in a cursive style with a long, sweeping underline.

Professor Dr. Kurt Falthäuser
Bayerischer Staatsminister der Finanzen

*Grußwort des Pfarrers von St. Quirin
Pater Dr. Joseph Pandiappallil*



Der Männergesangverein Germania Aubing zählt zu einem der wichtigsten Vereine in unserem Stadtteil. Nicht nur durch seine Teilnahme an kirchlichen Festen mit der Vereinsfahne, sondern auch durch den Gesang in der Kirche und durch die wöchentliche Probe im Pfarrsaal sind der Verein und seine Mitglieder in der Pfarrgemeinde oft präsent. Der Verein leistet einen wichtigen Beitrag zum Pfarreleben. In einer Zeit des Mangels an Mitgliedern in allen Vereinen findet man im MGV immer noch zahlreiche Männer, die mit Freude wöchentlich proben, regelmäßige Konzerte durchführen und kirchliche und örtliche Feste und Feiern mitgestalten.

In der letzten Zeit konnte ich viele Mitglieder des MGV Germania näher kennen lernen und habe dadurch mehr über die verschiedenen Aktivitäten des Vereins gehört. So möchte ich dem sehr engagierten Vorstand und allen Mitgliedern des Männergesangvereins für ihre vielfältige Art der Mitwirkung in der Pfarrei und in unserem Stadtteil ein herzliches Dankeschön sagen und dem Verein ein weiterhin erfolgreiches Vereinsleben wünschen.

Zum 110-jährigen Vereinsjubiläum wünsche ich den Veranstaltern von Herzen gutes Gelingen und weiterhin Gottes Segen.



P. Dr. Joseph Pandiappallil, Pfarrer

Grußwort des 1. Vorstandes

Jubiläen sind Marksteine im Leben jedes Menschen und jeder Organisation, Marksteine, die uns inne halten lassen, um Bilanz zu ziehen über die jüngste Vergangenheit und Pläne zu schmieden für unseren Weg in die Zukunft.

10 Jahre sind seit unserem großen Fest, der Feier zum 100-jährigen Bestehen des Männergesangvereins Germania Aubing, vergangen. Viele wertvolle Sänger haben wir in dieser Zeit durch Tod verloren. Neue gute Freunde, die begeistert singen, sind dazu gekommen. Und der Verein ist, ganz entgegen dem Trend, nicht geschrumpft, sondern stabil geblieben.

Wir haben neue zeitgemäße Formen für unser öffentliches Auftreten gefunden, die von der Bevölkerung mit Interesse und Zustimmung angenommen wurden. Die Freude am Gesang, die Kameradschaft untereinander und die Geselligkeit intern sind geblieben. Daher können wir dankbar auf diese Jahre zurückblicken.

Das macht uns Mut und gibt uns die Zuversicht, dass sich der Verein auch in Zukunft positiv fortentwickelt, dass weiterhin musikbegeisterte, möglichst junge Männer zu uns stoßen und unsere Mitbürger uns gerne zuhören.

Ich danke allen Freunden und Gönnern, die uns bei der Durchführung dieses Jubiläums unterstützen. Ich grüße alle Besucher unserer Festveranstaltungen sehr herzlich und wünsche ihnen viele frohe Stunden im Kreis der Sänger.



Helmut Pfundstein



*Grußwort des Ersten Vorstandes des
Maibaum-Vereins St. Markus München-Neuaubing
Günter Bauer*



Als Erster Vorstand des mitfeiernden Vereins möchte ich, auch im Namen des gesamten Vorstands und aller Vereinsmitglieder, dem Männergesangverein Germania Aubing, der in diesem Jahr sein 110-jähriges Vereinsjubiläum feiert, recht herzlich gratulieren.

Über ein Jahrhundert Vereinsgeschichte (seit 1894) ist etwas, was uns mit Bewunderung erfüllt. Obwohl es, wie wir aus eigener Erfahrung wissen, in der heutigen Zeit nicht ganz leicht ist, die Menschen für Brauchtum und Kultur zu begeistern, denke ich doch, dass es dem Männergesangverein Germania Aubing weiterhin gelingen wird, Nachwuchs für sein Vereinsleben zu finden. Besonders durch Euere wunderbaren Gesangsdarbietungen, u.a. bei der Mitgestaltung von Gottesdiensten, habt Ihr ja einen festen Platz in den Herzen der Aubing/Neuaubinger Bevölkerung. Daher freuen wir uns, dass wir nach nun 25 Jahren gemeinsam praktizierter Kameradschaft beim Aubinger Herbstfest zusammen mit Euch unser 25-jähriges Gründungsfest feiern dürfen.

Ich wünsche dem Männergesangverein Germania Aubing Kraft bei der Durchführung seiner Ziele, wie die Erhaltung des Liedgutes und die Zusammenführung von Menschen zum gemeinsamen Singen im Dienste unserer Musik- und Heimatkultur.

Günter Bauer

Günter Bauer

Die Sänger im Jubiläumsjahr

1. Tenor

Josef Feneberg
Hermann Forster
Josef Fürst
Bernhard Grewel
Xaver Kögler

Hans-Joachim Krämer
Bernd Ohlms
Helmut Pfundstein
Matthäus Rembeck
Mathias Stanner

2. Tenor

Erwin Forster
Leonhard Gaugigl
Franz Heim
Albin Huber
Alois Miedaner

Josef Motzet
Josef Ostermaier
Karl Schmidhuber
Walter Sedlmeier

1. Bass

Karl Balk
Alfred Behl
Johann Ellenrieder
Wolfgang Fleschhut
Ernst Hofbauer
Horst Jaura
Ewald Jokisch
Franz Kalteis
Sebastian Kriesel

Franz Xaver Leiß
Walter Müller
Timotheus Ney
Rudi Scheibenzuber
Josef Schmid
Heinz Sladkowski
Josef Strasser
Werner Vielhauer
Richard Wiesheu

2. Bass

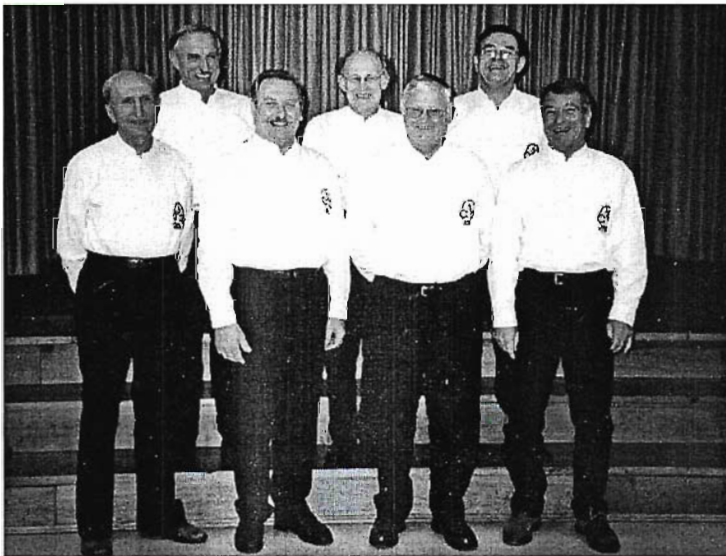
Kurt Denk
Rolf Dietrich
Max Gassenhuber
Wolfgang Gulielminetti
Rudolf Madl

Reinhold Moser
Josef Preis
Otto Preis
Lothar Rechl
Albert Stephan
Bernd Wüster



Oben: Die Sänger im Jubiläumsjahr

Unten: Die Vorstandschaft, Josef Feneberg, Alois Miedaner, Helmut Pfundstein, Eduard Weiß, Josef Fürst, Josef Schmid, Kurt Denk. (Erwin Forster abwesend)



Vereins-Chronik

(Zusammengetragen und verfasst von Josef Feneberg)

1. Ergänzungen für die Zeit vor dem 1. Weltkrieg

Die Geschichte des Vereins wurde in der Festschrift von 1994 zum 100-Jahres-Jubiläum (Seite 16 ff) ausführlich behandelt. Auf die Schwierigkeiten, aus der Zeit vor 1919 Gesichertes aufzufinden, wurde dort eindeutig hingewiesen. In den 10 Jahren seit 1994 habe ich nicht mit Nachdruck nach neuen Quellen gefahndet, eher auf Zufälle gewartet. Ein solcher war der Hinweis eines Mitglieds des Pasinger Archivs, dass neben dem (späteren) Pasinger Würmtalboten eine weitere (frühere) Zeitung existierte, die sich nach 1900 neben dem Würmtalboten nicht mehr halten konnte.

Erwartungsvoll bin ich dem Hinweis nachgegangen in der Erwartung, auch zu Aubings Veranstaltungsleben etwas zu finden, noch dazu, weil die Jahrgänge dieser „Pasinger Zeitung mit illustriertem Sonntags-Blatt“ ab 1893 vorhanden sind. Im Untertitel heißt es: Lokalblatt für Pasing, Planegg, Nymphenburg, Obermenzing und die Nachbarorte. Mit Nachbarorte waren aber nur Untermenzing und Allach gemeint. Die Aubinger „brauchten“ keine Zeitung, d.h. der Gemeinderat wollte sich nicht beteiligen mit amtlichen Mitteilungen aus der Gemeinde, er sah keine Notwendigkeit. Entsprechend spärlich sind Meldungen über Geschehnisse in Aubing und unter den wenigen Meldungen (meist nur Ergebnisse über Pferde- und Schlittenrennen in Aubing, weil auch viele Teilnehmer aus anderen Orten zu erwäh-

nen waren) nur die enttäuschende Zahl von 2 Hinweisen auf den Gesangverein Germania. Aber auch das ist mehr als gar nichts, noch dazu, weil eine davon eine offene Frage zur Anfangsgeschichte der Sängerei geklärt hat.

So meldet die Zeitung: Am 2. Dezember 1895 wird in der Gaststätte Hirschauer (Bahnhofsgaststätte) der kgl. (= königlich) (Bahnhofs-)Expeditior Herr Neun wegen seiner Versetzung zur Generaldirektion verabschiedet. „*Der MGV singt unter der Leitung des tüchtigen Lehrers Sittler bei der Abschiedsfeier*“. Entgegen meiner Vermutung von 1994 ist also der Gründer Athanasius Tausend von Anfang an an den damaligen Lehrer Karl Sittler mit Erfolg herangetreten, die musikalische Leitung zu übernehmen. Die Tausends haben sich auf die Arbeit der Vereinsführung beschränkt. Leider fehlen entsprechende Unterlagen, aber warum sonst hätte man den jungen Tausend (Carl – Spengler in Aubing, schon 1921 verstorben) zum Ehrenmitglied ernannt? Die Zeitungsmeldung erwähnt noch, dass Lehrer Sittler zusammen mit Lehrerin Fräulein Höfer ein Duett zum Besten gab.

Dieser Lehrer Sittler verließ am 16. März 1896 Aubing, seine Stelle nahm Lehrer Franz Ecker ein. Seine Tätigkeit als Dirigent des Vereins ist zwar erst später bezeugt (siehe Festschrift 1994), mit Gewissheit aber hat er den Verein schon 1896 übernommen. Für damalige Lehrer war so etwas Ehrensache. An diese Einzelheiten hat sich Karl Schauer in seinen schriftlichen Erinnerungen 1958 nicht mehr erinnert. Das ist aber nicht verwunderlich.

Eine 2. Meldung vom 23. 1. 1898 ist etwas weniger informativ. Im Hirschauersaal wird ein „*Tanz- und Gesangskränzchen*“ veranstaltet. Viele Gäste aus Aubings Umgebung (!) und viele Mitglieder der Germania aus München (Patenverein der Aubinger, Athanasius Tausend war dort Mitglied) nehmen teil, die Bezie-

hung zwischen beiden Vereinen bestand also noch. Die Anwesenheit der Aubinger Germanen wird als selbstverständlich gar nicht eigens erwähnt. Unerwähnt bleiben auch Auftritte der beiden Vereine. Von solchen kann man aber mit Sicherheit ausgehen. Als Besonderheit greift der Zeitungsschreiber jedoch den Auftritt eines Damenquartetts auf: Die Damen Fräulein Marie Eder, Lehrerstochter (es muss bestimmt Ecker heißen!), Frl. Hatz, Hilfslehrerin, Frau Sippmeyer und Frl. Tausend, die Schwester Carls singen; leider werden die vorgetragenen Stücke nicht genannt. Zu beachten ist dabei, dass dieses „Fräulein“ Tausend noch nicht einmal 12 Jahre alt war, Genovefa Tausend ist nämlich im Juni 1918 mit erst 32 Jahren in Aubing verstorben.

1901 wird in dieser Zeitung zur Feier des 80. Geburtstages des Prinzregenten Lehrer Ecker erwähnt, nicht aber der Gesangverein.

2. Lehrer Steinbacher und die Germania

Mit der Verpflichtung von Lehrer Steinbacher im Februar 1905 hatte die Gemeinde Aubing eine glückliche Hand gehabt. Zu seiner Person ist ja in der Festschrift von 1994 schon einiges nachzulesen. Einiges ist aber noch hinzuzufügen, deswegen, weil inzwischen vom Aubinger Archiv sein umfangreiches Tagebuch veröffentlicht werden konnte und jedermann Steinbachers Eintragungen nachlesen kann. Auch ein Personenverzeichnis ist angelegt, mit dessen Hilfe jeder heutige Interessierte alle erwähnten Aubinger ohne Schwierigkeit auffinden und nachlesen kann, was über sie vermerkt ist. Einiges, was den Gesangverein betrifft, sei an dieser Stelle ausgewählt.

Im März 1911 wird der 90. Geburtstag des Prinzregenten gefeiert. Gefeierte wurde im gesamten Bayernland. Jede Gemeinde geht an die Öffentlichkeit, ein Gesangverein gehört bei solchen Gelegenheiten einfach dazu. Die Germania marschiert als Nr. 7 im Festzug mit. Bei der Feier selbst wird Beethovens „*Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre*“ vorgetragen, und dann sei Steinbacher selbst zitiert:

„Kaum hatten die letzten Töne des Gesanges auf den Wellen der Luft sich fortgewälzt, da stieg Herr Lepperdinger (ein Kollege Steinbachers) die Stufen des Denkmals empor, um Aubings Glück- und Segenswünsche ...“ Anschließend in der Wirtschaft *„...wetteifern Aubings und Neuaubings Männergesangvereine in der Vorführung der schönsten Produkte ihrer Kunst.“* (So hat man damals halt geschrieben! Spätere Zeitgenossen werden auch über unsere „Moden“ lachen.)

Steinbacher selbst hält hier die Festrede.

Im Juni 1913 gibt es einen ähnlichen Festzug anlässlich des 25-jährigen Thronjubiläums von Kaiser Wilhelm. Die Rede hält wieder Steinbacher, der MGV ist sicher dabei, wird allerdings nicht erwähnt.

Dann setzt ja der Weltkrieg ein. Steinbacher bekommt viel Post, zum Teil werden ihm auch Briefe und Karten zugetragen von den Aubingern. Wir sind ihm dankbar, dass er die Texte wörtlich im Tagebuch anführt, überhaupt nicht mit der Absicht, die Schreiber wegen sprachlicher Fehler bloßzustellen. An dieser Stelle seien einige Beispiele angeführt, aber nur von Sängern, die sich an ihren verehrten ehemaligen Lehrer und an den Dirigenten richten. Mit Fortgang des Krieges werden die Schreiben verständlicherweise seltener, die Nöte des Krieges immer deut-

licher. Es ist aber nicht der Platz und nicht der Anlass, das hier genauer darzustellen.

Einer der fleißigeren Schreiber ist Andreas Preis. Von Steinbacher wird er so charakterisiert: „...*ein junger Mann von allseitiger Brauchbarkeit, ein eifriges, tüchtiges Mitglied unseres Gesangvereins Germania, ein fleißiger, zuverlässiger Kirchenchorsänger ..., ein unverwüstlicher Schnadahüpfelsänger ...*“

Anderl seinerseits schreibt von der Front:

*„Um 5 Uhr schlürfen wir Kaffee, um 8 Uhr folgt der Morgentee,
um 11 Uhr kommt die Supp`o weh, und hierauf wieder Abendtee.“*

Gereimt lässt sich auch Franz Preis hören:

*„Vom Himmel strömt hernieder der Regen dicht und schwer,
das Dasein, o ihr Brüder, gefällt uns gar nicht mehr.
Bei uns ist nichts mehr trocken als Kehle und Humor!“*

Unter Führung von Aubingern bilden sich an der Front Sangesquartette, die Couplets wie „*Die Knödlhüata*“ oder „*Luki und Kari*“ zum Gaudium der Mannschaften vortragen. Wie hätten die Soldaten die Langeweile, Gefährlichkeit, Unsauberkeit etc. in den Schützengräben sonst ertragen können!

Neben den beiden Genannten schreiben auch Quirin Seemüller, Martin Koch und andere fleißig, dazu auch Frontler ohne Bezug zum Gesangverein wie Kollege Lepperdinger oder der Student Alois Stör. Letzterer weiß genau, dass Steinbacher die Kriegseignisse festhält und liefert ihm dafür Material, auch in Form von Bildern.

Es fehlen auch nicht Berichte von der Läusesuche und -vernichtung in den Gräben, von verzweifelten Versuchen, sich unter schwierigsten Bedingungen einzurichten, und oft merkt man den Nachrichten an, dass man zwischen Humor und Resignation nicht mehr so recht unterscheiden kann. So heißt es einmal:

*Sonntag ist 's.
In allen Ländern beten Eltern, Weib und Kind:
Möge Gott so doch bewahren
Unsere tapfern Kriegerscharen,
die dort fern der Heimat sind.*

*Sonntag ist 's.
Und ich muß sterben. Reich mir noch einmal die
Hände!
Grüß' mein Weib und laß ihr sagen,
soll nicht weinen, soll nicht klagen,
denn ich sterb' fürs Vaterland.*

Die Feldpost geht meist privat an Lehrer Steinbacher, an die Sangesbrüder in der Heimat muss er jeweils Grüße ausrichten. Auch Post an Eltern, Geschwister etc. wird von den Empfängern oft an Lehrer Steinbacher weitergereicht und von ihm festgehalten. Steinbacher seinerseits organisiert den Versand von Paketen an die Soldaten, sog. „Liebesgaben“, wie man sie nennt und bindet zu dieser Aktion die Schulkinder ein. Natürlich bedanken sich die Empfänger auf ihre Weise und die Kinder werden stolz auf ihr Engagement gewesen sein.

In der Heimat verbleiben den restlichen Sängern traurige Pflichten. Es gibt Heldengottesdienste für Gefallene. Der Gesangverein gibt einen Abschiedschor nach dem Libera für den am 29. Juni

1916 gefallenen Sebastian Koch, ein Jahr vorher (30. 6. 15) während der Wandlung „*Stumm schläft der Sänger*“ für Josef Preis, den Kajetansepp usw. Aus den Aufzeichnungen wird nicht ersichtlich, ob der Verein in den Jahren 1917/18 noch in der Lage war, von der Zahl der Verbliebenen her noch zum Singen anzutreten. Man wird mit sparsamen Mitteln und Kräften den „Verpflichtungen“ nachgekommen sein, aber das wurde in Zeitungen gar nicht mehr erwähnt, und uns entfällt die Möglichkeit einer Würdigung.

Auf jeden Fall beginnen die Aktivitäten sofort wieder nach dem Ende des Krieges. Auftritte im Jahr 1919 sind bezeugt für den 26./27. Januar

- Heimkehrerfest mit Gesangsbeiträgen in Kirche und Gasthaus, für den 4. Mai

- Primizfeier von Alfred Steigenberger, dem Sohn eines hiesigen Wagnermeisters, mit der Männerchormesse von Gruber (und die Zeitung sagt: .. mit feinem Verständnis..., was immer das heißt),

für den 24. Juli

- Hochzeit von Andreas Preis (mit Veronika Seidl, der Juckltochter).

Steinbacher beschreibt den genauen Ablauf der Bauernhochzeit. Dabei drückt er sein Bedauern aus, dass diese alten Bräuche immer mehr aussterben, u.a. auch der Brauch, dass bei einer solchen Hochzeit – was uns heute nicht mehr so recht verständlich ist – die Mütter der Brautleute weder in die Kirche noch in die Wirtschaft durften, denn sonst müssten sie den Neuvermählten ins Grab schauen. Steinbacher meint noch, die Mütter hätten dieses Opfer der Selbstverbannung gerne auf sich genommen. Na ja!

Der Leser beachte, dass es sich hier um eine Nachlese handelt. In der Festschrift von 1994 sind die Ereignisse dargestellt.

3. Das Germaniamitglied Franz Tausend – der Goldmacher



Ein fleißiger Briefschreiber ist bis jetzt nicht erwähnt worden – mit Absicht. Es ist Franz Tausend, der Sohn des Vereinsgründers Athanasius und der ältere Bruder des 1921 früh verstorbenen Ehrenmitglieds Carl. Außer dem Hinweis in der Festschrift 1994 „*Franz Tausend hat später zweifelhafte Berühmtheit erlangt als sog. Goldmacher*“ bin ich nicht auf seine Person eingegangen. Mit Sicherheit darf man annehmen, dass er von Anfang an, also schon seit 1894, Mitglied im Verein war. Auf dem Bild von 1901 ist er belegt, und 1910 hat er anlässlich seiner bevorstehenden Verheiratung (1911 mit einer Theres Wagner aus Lauingen) in Aubing das Heimatrecht erhalten. Schon im September 1914 wurde er zum Wehrdienst eingezogen.

In der Steinbacher-Chronik sind 6 Karten/Briefe von ihm übertragen, alle aus dem Jahre 1915. Seine Mitteilungen klingen anders als die seiner Sängerfreunde. „*Habe Einsichten in die ganzen Operationen, kann Ihnen aber leider davon nichts mitteilen, da mir das Dienstgeheimnis es verbietet.*“ Steinbacher selbst kommentiert solche Sätze nicht, der Chronist könnte solche Sätze als Großsprecherei abtun und weglassen. Im Hinblick auf spätere Ereignisse gehören sie aber angeführt; etwas Wahres wird ja dran gewesen sein. Für Franz Tausend war der Krieg die

Chance schlechthin. Er ist mehr als tätig, hinter der Front und in der Heimat, in Beschaffungssämtern etc, er knüpft Beziehungen. Laut des Aufsatzes von J. Freudenreich in „*Bayerische Spitzbuben*“ hatte es seine Frau, die in untergeordneter Stellung im Kriegsministerium arbeitete (eine Frau mit hohen Ansprüchen, wie es später vor Gericht als mildernder Umstand geheißen hat), geschafft, ihren Mann von den Gefahren der Front wegzubringen, hinein ins Kriegsamt in München, zum Kriegsende in die „*Abwicklungsstelle*“. Franz Tausend ist nun vermögend!

Nach dem Kriege erwirbt Franz Tausend in der Nähe von Regensburg ein großes Bauerngut (Gut Einhausen, Post Hagelstadt). Bei der Germania liegt ein Brief von ihm aus dem Jahre 1920 und zwar vom 7. Juli. Es heißt da:

*Verehrl. Männergesangverein „Germania“ Aubing
Geschätzte Zuschrift v. 3. ds. dankend erhalten, habe ich die
beigelegte Einladung an meinen Vater gesandt. Leider ist es mir
nicht möglich, persönlich der Standartenweihe beizuwohnen.
Die Ernte ist bereits in vollem Gange, dazu ein Arbeitermangel,
der meine Abwesenheit nicht gestattet.*

*Ich gedenke gerne der vielen frohen Sängerabende, die ich mit
den Mitgliedern des Gesangvereins verbrachte & wünsche auch
fernern Mitglied zu bleiben. Es ist nicht ausgeschlossen, daß ich
im Laufe des Jahres einmal wieder an den Gesangsabenden
teilnehme & freue ich mich, unsern alten, herrlichen
Sängerspruch: „Grüß Gott mein Herz, mein Bruderherz,
willkommen tausendmal!“ zu hören.*

*Es würde mich interessieren, ob auch der Männergesangverein
„Germania“ München, der bei der Gründung die Patenschaft
übernahm, bei der Weihe vertreten ist?*

*Mit treudeutschem Gruß & Händedruck allen Mitgliedern!
Hochachtungsvollst! Tausend Franz*

Es sei gestattet, einige Schlüsse aus dem Brief zu ziehen. Die Anschrift wird man von Franzens Bruder Carl gehabt haben. Eigenartig ist, dass Franz die Einladung seinem Vater weiter reicht. Man müsste diesen doch persönlich angeschrieben haben. Wir wissen nicht, wann Athanasius Tausend wieder nach Krumbach zurückgegangen ist, auf jeden Fall nach 1910 (die Einbürgerungsurkunde für Franz nennt seinen Vater noch als Aubinger, siehe auch weiter unten!). Hatte es Streit gegeben? Kaum! Im übrigen ist Franz beim MGV nicht mehr aufgetaucht. Franz Tausend muss in dieser Zeit schon mit seinen Experimenten begonnen haben. Schon 1922 erscheint von ihm ein Buch im

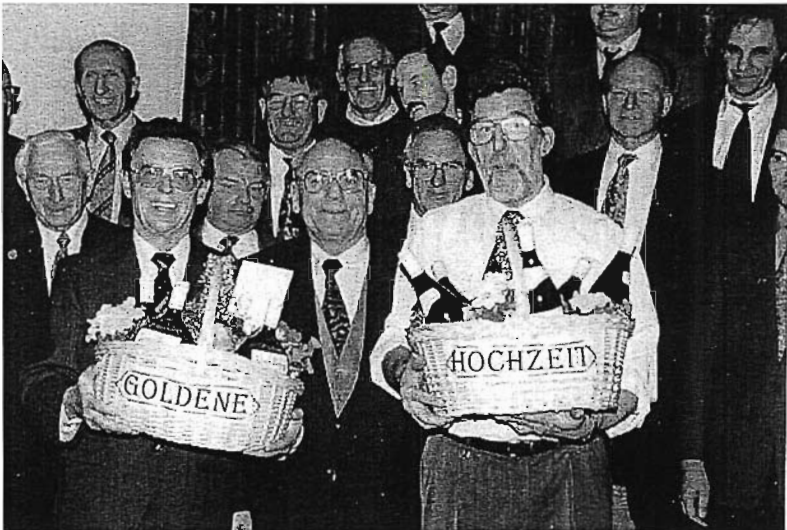


Zu Gast beim MGV Germania: Der Enkel des Vereinsgründers Athanasius Tausend, bzw. der Neffe von Franz Tausend, zusammen mit Peter Naßl (rechts)

Eigenverlag „180 Elemente, deren Atomgewicht und Eingliederung in das harmonisch-periodische System“. Ein Exemplar widmete er der Bayer. Staatsbibliothek mit Datum „O'menzing 20. Mai 1922 und Unterschrift“. (Im Aubinger Archiv haben wir inzwischen eine Kopie). Nebenbei ist der Ort Obermenzing nicht zufällig, Tausend hat hier ein Haus erworben, es ist nicht seine letzte Erwerbung. Alles in dem Buch klingt ungemein gelehrt und wissenschaftlich. Ergebnis ist, dass die „Transmutation der Elemente“ möglich ist und zu kühnsten Hoffnungen berechtigt, also der Ansatz, dass man Gold aus billigem Material herstellen können.

Jetzt stellt sich die Frage, ob Franz Tausend selbst an seine Thesen glaubte oder von Anfang an den Aufbau seines Schwindelunternehmens plante. Das ist auch der Grund, warum sich immer wieder Leute für seine Person interessierten und interessieren. 1929 erschien zu Tausend - also noch zu seinen Lebzeiten - von einem gewissen Dr. H. Schleff schon ein Buch: *„Der Goldmacher Frz. Tausend, der größte Abenteurer der Gegenwart“*. So wie der Titel ist auch das Buch. Der Verfasser nimmt es nicht so genau mit Recherchen. Allein mit Unterlagen, die uns in Aubing zur Verfügung stehen, lassen sich eine ganze Reihe von Fehlern/Ungenauigkeiten nachweisen. Leider gibt der Verfasser selbst keine Quellen an. Zum Großteil dürfte er auf Gerichtsunterlagen zurückgegriffen haben. 1929 wurde Tausend ja zum ersten Mal verurteilt.

Was mich persönlich am meisten stört, ist, dass er nicht nur von Franz Tausend, sondern vor allem von dessen Vater Athanasius behauptet, er habe sich in Aubing als (betrügender) Wunderheiler über Jahre hin betätigt. Zitat: *„Und es gelang ihm im Laufe der Zeiten, Städter und Bauern um ihr Geld zu bringen“*, oder: *„...aber da er leichtsinnig war und das Geld nicht halten konnte,*



Ehrung unseres ehemaligen Vorstandes und Ehrenmitglieds Michael Greif (Mitte) anlässlich seiner goldenen Hochzeit
(Mit den Körben: 2. Vorstand Erwin Forster und Leonhard Gaugigl)



Standkonzert vor der Gaststätte Burenwirt

Die Gruppe der Sänger im Festzug





Pfr. L. Radlmaier weicht die Fahnenbänder

Auf dem „Tausend – Festwagen“





Oben: Auftritt beim Kreissingen des Ammersee-Amper Sängerkreises im Herbst 2000

Unten: Seit Jahrzehnten ein vorweihnachtlicher Höhepunkt für unsere Kinder. Die Germania-Weihnachtsfeier mit dem Nikolaus



brachte er es zu nichts“ u.ä. In Aubing findet sich nicht die leiseste Spur, die Grundlage solcher Behauptungen sein könnte. Im Gegenteil, Lehrer Steinbacher als Zeitgenosse des Vaters Athanasius schreibt in seinem Buch der „99 Häuser Aubings“, Athanasius Tausend kaufte 1914 das Neumaieranwesen (da hatte Sohn Franz noch kein Geld!), veräußerte es wieder, bis es 1918 an den Mechaniker Schmiedt kam. Ist damals Ath. Tausend mit etwas Geld nach Krumbach zurückgegangen?

Nach dem 2. Weltkrieg erscheinen die „*Bayerische Spitzbuben*“ von Joh. Freudenreich, der die humorige Seite der Angelegenheit herausstellt. „*Franz Tausend, der Goldmacher von Aubing*“, oder „*Die Rache an den Preußen*“. Auf der Titelseite steht gleichsam als Motto:

*In Krumbach war ein Spanglerg'sell
Valeri, juchhe, valera!
Ja der war pfiffig, der war hell,
Ein Tausendsasa.
Der sagt, er macht jetzt Gold aus Blei,
Ob's geht – das war ihm einerlei!
Valeri, juchhe, valeri, valera,
Dem Tausendsasa!*

Und ab jetzt gekürzt:

*Mit Hunderttausend fällt am Rhein,
Ein Kölner auf den Tausend rein, ...
Ja, ja, die Menschen san oft dumm, ...
A jeder hat sei' Publikum ...
So hat er schließlich unentwegt
Ein Dutzend Preiß'n nei'gelegt, ...
Und schon beginnt bei alt und jung
Ums gold'ne Kalb der Tanz,
Die Preiß'n stehen stramm vor ihm
Mit einem Lorbeerkranz.*

*Zwar macht an Gold er gar nicht viel,
Es war ein ziemlich teures Spiel;
Jedoch die Gaudi war es wert. ...*

Dieses Gedicht hat Freudenreich einer bayerischen Zeitung entnommen, die es 1931 nach einem weiteren Prozess als Moritat gebracht hatte. Die Freude war deswegen so groß, weil unter den Betroffenen – von 1924 bis 28 hatten sie ihm eineinhalb Mio. gegeben - auch ein Vorstandsmitglied der Deutschen Bank und – besonders erheiternd – Exgeneral Erich Ludendorff waren.

Auch das Heimatbuch von P. John über Gilching geht einigermaßen ausführlich auf Franz Tausend ein. Auf dem Steinberg (östlich des Ortes Gilching) hatte Tausend nach Obermenzing und Aubing ein drittes Laboratorium eingerichtet, eine geheimnisvolle Sache für die dortigen Bewohner. Immer wieder fuhren da Autos vor, damals noch eine Seltenheit.

Überraschend erschien im März 2001 in der SZ in der Reihe „*Geschichte und Geschichten*“ ein ausführlicher Artikel über Franz Tausend. Die ebenfalls vielen Ungenauigkeiten lassen sich auf das Buch von Schleff zurückführen. Mit der Verfasserin habe ich mich damals kurz geschlossen. Man sieht, die Sache hat Unterhaltungswert.

Das ist noch nicht das letzte Wort. 2002 hat ein K. H. Kübler aus Schwäbisch Gmünd das Aubinger Archiv angeschrieben mit der Bitte um Unterlagen zu Tausends Person. Wir konnten dem Herrn einiges Material liefern. Kübler ist an der technischen Seite interessiert, vor allem an der Frage Alchemie im 20. Jahrhundert. Er beschränkt sich also nicht auf die Arbeit Tausends. Herr Kübler hat sich uns gegenüber auch sehr erkenntlich ge-

zeigt. Er überließ uns Kopien des Buches von Frz. Tausend (1922) und von Schleff.

Dass Franz Tausend eine solche Wirkung erzielte, beruht nicht auf technisch/wissenschaftlichen Kenntnissen, sondern auf einer ganz anderen Begabung. Er verstand es vorzüglich, sich in alle möglichen Kreise einzuschleusen, so etwa auch in die Münchner Kreise um Hitler nach dessen Landsbergaufenthalt. Dort lernte er besagten Ludendorff kennen, dieser hinwiederum vermittelte ihm Leute aus der Wirtschaft. Und das Wichtigste war, dass er solche Leute für sich einzunehmen wusste, sonst hätte er bei ihnen kein Geld locker machen können. Wie hätte er sonst an der Romanstraße ein herrschaftliches Haus und in Südtirol ein Schloss kaufen können. Hitler selbst hat solcher Larifari nicht interessiert.

Den „Höhepunkt“ seiner Experimente lieferte er wohl 1929, als er vor den Augen des Gerichts in seine Pfanne wieder ein Klümpchen Gold hineinzupraktizieren wusste. Man hatte ihn doch vorher nicht nur bis aufs Hemd, sondern weit unters Hemd „ausgezogen“. Trotzdem fand er keine Gnade mehr, obwohl viele Prominente auf eine Anzeige aus naheliegenden Gründen verzichtet hatten. Die Betrugsanzeige war jedenfalls da, Tausend war geflüchtet, dann aber doch dem Gesetz in die Hände gelaufen. Im Januar 1931 wurde er zu 3 Jahren und 8 Monaten Gefängnis verurteilt. Den Titel Goldmacher gönnen wir ihm, heute bezeichnet man solche Leute als Illusionisten, allerdings mit Betrugsabsicht. Nach seiner Entlassung versuchte er es wieder mit Betrügereien, wurde wieder verurteilt. Über sein Ende gibt es von uns nicht nachprüfbar Versionen, 1942 soll er in Schwäbisch Hall verstorben sein.

Eine Aubinger Frage wäre auch noch zu klären. Franz Tausend war Besitzer des sog. Tausendhauses in der Altostraße. Auf Anordnung des Gerichts wurde es 1929 zugunsten Betrogener versteigert. Für 5638 RM konnte es die Gemeinde erwerben, damit fiel es 1942 bei der Eingemeindung selbstverständlich an die Stadt. In den 60-er Jahren wurde es von der Familie Stör erworben. In meinem Rundbrief an alle Vereinsmitglieder bin ich im Jahre 1996 schon auf diesen Vorgang eingegangen.

4. Rückblick auf die 100-Jahrfeier

Schon mehrfach wurde auf die Festschrift von 1994 hingewiesen. In ihr ist das Vereinsgeschehen in den Jahren 1920 bis 1994 ausführlich dargestellt. Es ist nicht verboten, dieses Heft einmal wieder hervorzuholen.

Verständlicherweise fehlt in dieser Schrift die Darstellung des Festes selber. Die Schrift musste ja schon fertig sein zum Verkauf bei den einzelnen Veranstaltungen. Auf die vielen planenden Vorarbeiten sei hier gar nicht eingegangen, erwähnt soll aber sein, dass das Jubiläum in der Presse ein vielfältiges Echo fand. Besonders stolz durften wir auf die ausführliche Würdigung und Darstellung unserer Arbeit in der Deutschen Sängszeitung sein, eine Folge der Ehrung, die wir vom Deutschen Sängerbund mit der Verleihung der Zelter-Plakette erfuhren. Sie fand im März 1994 statt, konnte deshalb in der Festschrift noch untergebracht werden.

Die Feierlichkeiten begannen im Mai 1994 im Rahmen einer internen Vereinsfeier im Pfarrsaal St. Quirin mit der Vorstellung

unserer Festschrift. Die Aubinger Zeitung ging auf deren Inhalt in einer ausführlichen Darstellung ein.

Dann wurde es „ernst“. Ein Gesangsvereinsjubiläum ohne Festkonzert ist nicht denkbar. Wir Germanen hatten uns viel vorgenommen. Persönliche Kontakte unseres Chorleiters und der Wunsch nach etwas Besonderem ergänzten sich. Da gab es ein Werk, das noch nie aufgeführt worden war und noch dazu, Textautor und Komponist – beides Pasinger! Walther Diehl, ein schaffensreicher Schriftsteller, bekannt vor allem als Redakteur des Münchner Stadtanzeigers beim Süddeutschen Verlag, hatte einen Text verfasst zu dem berüchtigten Brauch des Haberfeldtreibens und Fritz Köll, bekannt als Komponist der Münchner Petersturmmusiker, aber auch ganz anderer Werke vom Chorlied bis zum Streichquartett, hatte den Text Diehls vertont.

Dieses Werk in szenischer Darstellung hatten wir ausgewählt und einstudiert, Musik für uns, die uns nahe an unsere Leistungsgrenze brachte. Möglich wurde die Aufführung erst dadurch, dass wir unser Vereinsmitglied, Opersänger Georg Paucker, für die Hauptrolle des Haberermeisters und die Aubinger Profisängerin Sabine Zeilermeier gewinnen konnten. Vom Texter, Herrn Diehl, bekamen wir eine Menge Tipps. Am 24. und 25. Juni fanden die 2 Aufführungen statt, mangels geeigneter Räume in unserem Stadtbezirk in der großen Aula des Pasinger Bert-Brecht-Gymnasiums. Schade war nur, dass uns die Liedertafel Isen mit der Aufführung des gleichen Werkes 6 Tage vorher im Schlosshof zu Burgrain die Uraufführung wegstiebitzt hatte. Schade war auch, dass Herr Diehl überraschend am 31. Mai verstorben war und so die Aufführungen nicht mehr erleben konnte. Trotzdem, musikalisch würdiger konnte unser Jubiläum kaum gefeiert werden.

Weniger schwierig als das Einstudieren eines solchen Werkes ist es – abgesehen von der enormen organisatorischen Vorarbeit – eine Festveranstaltung durchzuführen. Dank des Freiflächenvereins Aubing und seines Festzeltes stand auch eine geeignete Örtlichkeit zur Verfügung. Das Festprogramm konnte man schon im Mai in der Festschrift nachlesen, mit anderen Worten, der Ablauf war lange Zeit vorher schon genau festgelegt und durchdacht. Insider wissen, wer sich da alles Verdienste erworben hat.



Leo Frank begleitet Georg Pauckers
G'stanzl

In Stichworten die Abläufe: Am Samstagvormittag (3. Sept.) 4 Standkonzerte an verschiedenen Plätzen in Aubing, Neuaubing und Westkreuz, Totenehrung und Kranzniederlegung am Kriegerdenkmal, Dr. Gauweiler als Bieranzapfer und Festredner, Georg Paucker als G'stanzl-Sänger, Weckruf am Sonntag (4. Sept.), Pfarrer Ludwig Radlmaier als Fest-Zelebrant, dann Festzug (u.a. mit dem Festwagen „Spenglerei des Athanasius Tausend“) unter reger Teilnahme der Bevölkerung und hernach Festakt im Zelt.

Damit war das Fest gelaufen, alles war zufrieden, der Kassier konnte mehrmals sein Geld nachzählen, der sängerische Alltag

konnte wieder beginnen. Im Herbst jedoch folgte noch eine Ehrung durch die Stadt im Rahmen der Förderung der Volkskultur. Frau Bürgermeister Csampai nahm sie vor und das war ein schöner Abschluss, umso mehr, als dieser Abend mit keiner Arbeit verbunden war.

4. Die 10 Jahre seit 1994

Wenn man 10 Jahre vor sich hat, erscheint den Menschen das als lange Zeit, im Rückblick schrumpfen sie zusammen. So geht es uns auch, da wir uns anschicken, unsere 110 Jahre Vereinsbestehen zu feiern.

Das Hauptmerkmal dieser vergangenen 10 Jahre, das kann man ohne jede Übertreibung sagen, ist die Kontinuität im Vereinsleben und zwar im positiven Sinne. Die Aktivitäten des Vereins sind nicht abgefallen gegenüber früher.

Kontinuität zeigte sich zuallererst in der Zusammensetzung der Vorstandschaft. Hätten wir im Januar 2002 nicht unseren Kassier Norbert Baron durch überraschenden Tod verloren, könnten wir von einer unveränderten Vorstandschaft über 10 Jahre hinweg sprechen. Auch unser Chorleiter Eduard Weiß ist nach wie vor hellwach. So brauchen wir die Listen der Dirigenten und 1. Vorstände unseres Vereins (Festschrift 1994, Seiten 70 bzw. 74) nicht zu erweitern. Wir wünschen sowohl unserem Eduard Weiß wie auch unserem Helmut Pfundstein, dass sie noch lange über ihr baldiges nächstes Dienstjubiläum (2005 je 30 Jahre Chorleiter- bzw. Vorstandstätigkeit) hinaus ihre Erfahrung und ihr Können dem Verein zur Verfügung stellen. Nachtragen in der Liste unserer Chorleiter könnte man allerdings, dass am 14. Juni 1994 Herr Johann Gumpert kurz vor unserem Fest verstorben ist. Er leitete den Chor immerhin 5 Jahre.

Über die Mitgliederentwicklung sind wir nicht ganz so froh. Mit 46 aktiven Sängern sind wir zwar weiterhin der stärkste Männerchor im Ammersee-Amper-Sängerkreis, das sind allerdings 8 weniger als 1994. Wir hatten den Tod von 5 Sängern zu beklagen – 1995 Jakob Glas, 1997 Leonhard Krattenmacher, 1999 Paul Müller, 2002 Norbert Baron und



Ehrung verdienter Mitglieder 1998:

Von links – Josef Feneberg (20), Helmut Pfundstein (40), Eduard Huber vom Verband, Eduard Weiß (25), Mathias Stanner (40), Erwin Forster (20), Josef Schmid (20)

2003 Georg Niklas, Josef Stör und Michael Greif. 9 Eintritte konnten die Todesfälle und Austritte nicht ausgleichen. Auch das Durchschnittsalter der aktiven Sänger ist stark angestiegen wegen der ausbleibenden jüngeren Jahrgänge. Waren es 1994 circa 57,6 Jahre im Durchschnitt, so sind es 2004 bereits circa

65,6 Jahre, also volle 8 Jahre mehr. Trotzdem: Vorerst geht uns die „Luft“ noch nicht aus, wie das schon seit Jahren den Männern hören aus den verschiedensten Ursachenrophezeit wird.

Was ist in einer Chronik festhaltenswert? Bestimmt nicht jeder kleine Auftritt bei irgendwelchen Festen oder öffentlichen Anlässen. Alles das ist wichtig, damit ein Verein auch präsent ist. Die Öffentlichkeit erwartet von einem Gesangverein einen eigenständigen Auftritt in größerem Rahmen. Inzwischen haben wir eine Form gefunden, die unseren Möglichkeiten entspricht und die angenommen wird. Auch der renovierte Saal im Neuaubinger Bierstüberl kommt unseren Bedürfnissen einigermaßen entgegen. Dazu hat sich der Monat Mai als der günstigste Termin für unsere Frühjahrssingen bewährt. Wir können sie schon zählen (!), d.h. 2004 kann schon das achte stattfinden.

Begonnen hat diese Reihe im Juli 1996. Unter dem Titel „Gredt und Gsunga“ (1) machten wir einen ersten Versuch und das mit Erfolg. Den „Redeteil“ übertrugen wir dem bekannten Münchner Mundartdichter Fritz Fenzl. Wir spürten, dass man mit der Mischung von verschiedenartigen Beiträgen das Publikum bei Laune und Aufmerksamkeit halten kann.

Im Oktober 1997 traten wir im Rahmen eines Harmonikakonzertes von Frau Ziegler auf. Das brachte uns auf den Gedanken, eventuell auch Musikgruppen mit ins Programm zu nehmen.

Im Mai 1998 hatten wir dann die Form gefunden, bei der wir bis heute geblieben sind. Unsere eigenen Beiträge wurden ergänzt durch die Aubinger Sänger. Ein paar Tage vor dem Konzert „*Der Mai ist gekommen*“ (2) sagte uns die Stubnmusi Brunner ab. Wir konnten in Kürze die Schreinergeiger zum Einspringen gewinnen und taten damit einen Glücksgriff. Inzwischen sind sie insgesamt 4mal bei uns aufgetreten und konnten jedesmal die

Hörer hinreißen mit ihrem temperamentvollen, unkonventionellen Spiel. Die Gruppe ist längst geadelt durch die Verpflichtungen beim Bayerischen Rundfunk. Den Textpart übernahm unser Vorstand Helmut Pfundstein selbst. Der Chronist kann sich mit dem Hinweis begnügen, dass in unserem Heft einige seiner Beiträge abgedruckt sind, was jedes weitere Wort überflüssig macht.



Frühjahrskonzert 2003 im Wienerwald-Saal

1999 war der Saal im Wiener Wald wegen Umbauarbeiten nicht benützbar. Das Pfarrheim von St. Konrad bot uns eine Ausweichmöglichkeit. Aus diesem Grunde und weil wir eine geborene Aubingerin, Sabine Zeilermeier, inzwischen fertig ausgebildete Sängerin, gewinnen konnten, erlaubten wir uns ein Operettenkonzert (3), dessen eine Hälfte allein von ihr bestritten wurde und das wie!

Ab dem Jahre 2000 ging's wieder in den Wienerwald-Saal. Wir brachten Lieder, Musik und Texte unter dem Motto „*Frech in den Sommer*“ (4), im Jahre 2001 „*Solche Viechereien*“ (5), 2002 „*Wo gehobelt wird, da fallen Späne*“ (6), 2003 „*Er und Sie*“ (7). Bei den letzten Konzerten traten zusätzlich 3 junge Neuaubinger Damen (Monika Ach, Beate Semmelmann und Angelika Wahl) auf unter dem Namen „TerzNett“, sehr erfolgreich im Vortrag von Stücken aus der alten Schlagerwelt.

Eine weitere Tradition hat sich entwickelt seit 1997. Der Versuch, am Heiligen Abend um 15 Uhr auf dem Aubinger Friedhof etwa eine halbe Stunde Weihnachtslieder vorzutragen, ist bestens gelungen. Im letzten Jahr war es schon das siebtemal. Der Zuhörerkreis ist inzwischen sehr groß geworden. Viele Leute verbinden den Besuch bei den Verstorbenen am Grabe gerne mit unserer Liederstunde.

Weihnachten ist immer eine lebhaftere Zeit für Chöre. So gab es einige Auftritte auf dem Viktualienmarkt, beim Adventsbasar in St. Konrad, bei Weihnachtsfeiern anderer Vereine wie den Veteranen oder den ESV-Senioren.



1995 – Weihnachtslieder für die Kundschaft des Viktualienmarktes

Unser Verein beteiligte sich auch in der Regel wie in früheren Jahren an den Kreissingen des Ammersee-Amper-Sängerkreises. Das wird von der Aubinger Öffentlichkeit kaum wahrgenommen, außer wir sind Veranstalter wie im Jahre 1993. Aber mehrere Vereine verfügen wie wir einfach nicht über die Lokalitäten, die Voraussetzung für eine solche Veranstaltung sind. Aus diesem Grunde stehen andere Vereine in der Pflicht. Als Ergänzung unserer Tabelle in der Festschrift 1994 (Seite 32) sei angeführt, an welchen Sängertreffen wir teilgenommen haben:

Unterpfaffenhofen 1995,
Germering 1996, 1999, 2003,
Maisach 1998, 2002,
Emmering 2000.

Mehr oder weniger gescheitert sind jeweils unsere Versuche, beim Aubinger Herbstfest im Bierzelt aufzutreten. Die nicht zu

bewältigenden akustischen Probleme für Chorgesang zwingen uns zum Verzicht.

Verzichtet wird jedoch nicht auf die Vereinsausflüge zum jeweiligen Ende eines Sängerjahres, in der Regel im Juli. Auf Seite 81/82 der Festschrift von 1994 findet man die lange Liste der früheren Unternehmungen. Zu ergänzen sind:

- 1995 Kappel/Krappfeld, Kärnten (3 Tage),
- 1996 Freising, mit S-Bahn,
- 1998 Zillerhof, Gröbenzell,
- 1999 Aying, mit S-Bahn,
- 2000 Herrsching, mit S-Bahn und
Dampferfahrt,
- 2002 Zillerhof, Gröbenzell,
- 2003 Kelheim an der Donau, Riedenburg an der Altmühl.



Auch der Fasching – hier im Jahre 2000 – gehört zum unverzichtbaren Geselligkeitsbedarf des Vereins

Damit bleibt nur noch übrig, auf einige besondere Ereignisse einzugehen. 1995 konnten wir Leonhard Krattenmacher noch ehren für das seltene Jubiläum, 60 Jahre Sänger zu sein.

Weihnachten 2002 wurde unsere Speisekarte bei der Weihnachtsfeier letztmals in DM ausgewiesen.

Erwähnt sei noch der Wechsel unseres Herbergsvaters Pfarrer Alois Brem in den Ruhestand im Jahre 2001. Das war für unseren Verein keineswegs unerheblich. Inzwischen sind unsere Ängste über geänderte Verhältnisse längst verflogen. Nachfolger Pater Joseph Pandiappallil lässt es mit gleicher Offenheit zu, dass wir unser Vereinsleben und unsere Arbeit ungestört fortführen können. 1969 hatte uns Pfarrer Brem die Möglichkeit der Benützung des Pfarrsaales eingeräumt. Unser Vorstand Helmut Pfundstein schrieb im Abschiedspfarbrieft:

„Wir wurden nicht missioniert, sondern aufgefangen.....Heute wissen wir, dass unser Verein wahrscheinlich in große existentielle Not gekommen wäre, hätte uns Pfarrer Brem damals nicht geholfen. Aus dieser Hilfestellung ist im Laufe der Jahre nicht nur ein von gegenseitiger Achtung getragenes Verhältnis, sondern ein echtes freundschaftliches Gefühl entstanden und das, obwohl wir nicht immer angenehme Mieter waren.“

Pfarrer Brem gehört unserem Verein als Ehrenmitglied an, Pater Joseph ist inzwischen auch Mitglied.

Beim Herbstfest wollen wir nicht versäumen, auf viele weitere Jahre Vereinsexistenz anzustoßen.



Helmut Pfundstein verabschiedet im Namen des Vereins Pfarrer Alois Brem

*Eine kleine Kostprobe der Verserl unseres Vorstandes
Helmut Pfundstein aus verschiedenen Frühjahrskonzerten:*

Heimhandwerkers Grundausrüstung

„Eine Klinikpackung Watte
hat mir angeschafft mein Gatte:
zwanzig Binden Mullverband
und a Salbe gegen Brand,
Schmerztabletten auch dazua,
eine Flasche Jodtinktur,
einen Liter Alkohol ganz rein,
eine Schiene für das Bein,
Hansa- und auch Leukoplast,
ja ich glaub, jetzt hab' ich's fast“.

Der Apotheker bringt genau
was ang'schafft hat die gute Frau
Doch neugierig fragt er später:
„Gell, Ihr Mann is' Sanitäter?“

„Na“ sagt Sie, „des kennas Eana merka,
der meine, der is' Heimhandwerker.“

Waldeslust oder Waldsterben

Ein junges Paar im grünen Tann,
die Vöglein zwitschern laut,
sie himmelt ihn voll Inbrunst an
und wär' gern seine Braut.

Da fängt er an, „du lieber Gott,
schau her, der Mordsverhau,

da liegt ein ganzer Haufen Schrott
von irgend einer Sau.

Der Baum da drüb'n, der ist' fei krank,
das kann oam all's verderb'n
und von der Autobahn der G'stank,
da muß der Wald ja sterb'n“.

Er sucht und find't was ihm nicht g'fällt
und schimpft in einer Tour.
Sie stapft weiter mit ihm durch den Wald
und hört ergeben zua.

Und endlich wird es Nacht,
sie geht enttäuscht nach Haus
und denkt: „Wenn der so weiter macht,
sterb'n net bloß d'Wälder aus.“

Als Gottes Allmacht versagt hat

Die Schöpfung war in aller Pracht
vom lieben Gott grad fertig g'macht,
da kommt der Adam zu ihm g'rennt
und jammert, dass er koan Mensch kennt
und s'ganze Viehzeug ist so blöd,
weil's ihm nicht zuhört und nix red't.

Da hat der Herrgott, wie wir wissen,
ihm schnell eine Rippe ausgerissen
und aus Barmherzigkeit und Güte
s' Everl g'schaff'n, schön wie eine Blüte.

Die sollt' ihm zuhör'n, wenn er red't,
doch ganz gelingt die Schöpfung net:
Nicht sie muss zuhör'n fortan, sondern er,
doch dafür red't die Eva mehr.

D' accord, ok, merci - oder wie man bei uns red'

Der Bimsl fährt mit'm Omnibus
und seiner Annelies,
weil man zwengs Bildung reisen muss
4 Tag' lang nach Paris.

Was d'Leut dort red'n, versteht sie net,
doch ein Wort kommt immer vor
in jeder zweiten Red'
das bay'risch klingt: " *D'accord.* "

Wie sie den Reiseleiter fragt,
kriegt's zur Antwort kurz: " *Ja mei
d' accord heißt bei uns ganz einfach g'sagt
so viel als wie ok.* "

„*Thank you*“, sagt da die Bimslin drauf,
doch da korrigiert er sie
und er klärt sein Lieserl auf:
„*Der Münchner sagt merci*“.

S' Leben is' a Viecherei

Es kommt der Erdenwurm zur Welt
als Nackerfrosch ganz ohne Geld,
und noch bevor er laufen kann,
fangt die Viecherei schon an.

Schreit er wie ein Hornochs laut,
kommt die Mamma an und schaut,
doch der Dreckspatz hat das, was wir alle müssen,
schon erledigt in den Kissen.

So beginnt auf sehr profane Weise
für den Mensch die Lebensreise
als Ochsentour mit diversen Variationen
über folgende mögliche Stationen:

Angsthas, Schmutzfink, Habergeiß,
Backfisch, dufte Biene voller Fleiß,
Galgenvogel, alter Hirsch,
Bordsteinschwalbe auf der Pirsch,
Grünschnabel, Rennsau, toller Hecht,
Schnapsdrossel beiderlei Geschlecht,
frecher Spatz und kleine Maus,
g'scherter Hammel und G'wandlaus,
alter Esel, dufter Hase und eventuell
auch fade Ziege und Kamel.

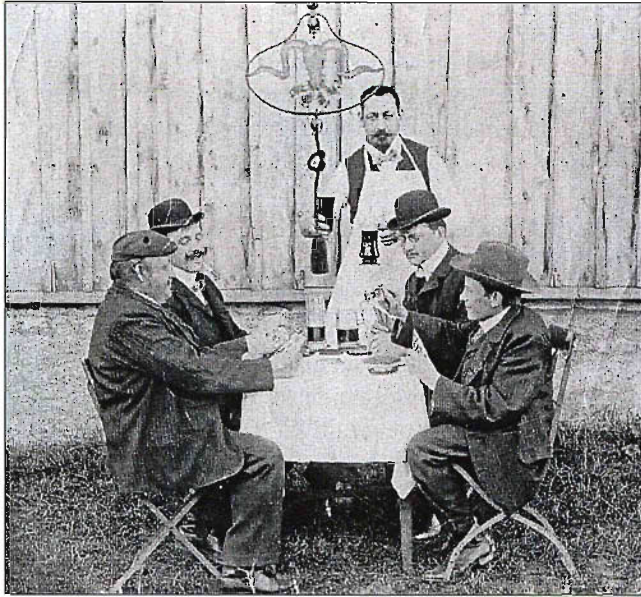
So sieht man ein ganz nebenbei
s'Leben ist eine Viecherei,
von der wir hoffen ganz zum Schluss
bleibt uns erspart ein Pferdefuß.

Nutztiere

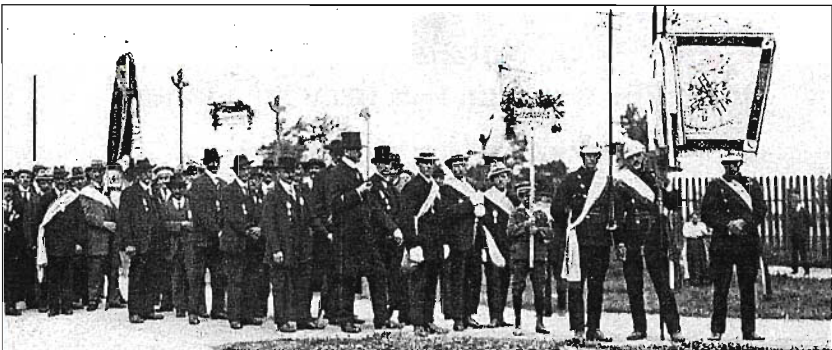
Oder: Für was man was brauchen kann

Mit Pelz ziert sich die reiche Schöne,
der Playboy glaubt an des Nashornhornes Kraft
und hofft, dass er damit könne,
was er alleine nicht mehr schafft.

Die Trophäe sucht der Jäger,
den Pelzschuh zieht der Lappe an,
die Pfauenfeder schmückt den Neger
und 's Hirschgeweih den Ehemann.



Beim Schafkopfen von links um den Tisch:
 Herr Münsterer, Wirt, Herr Hans Meier (Näheres nicht bekannt), Herr Joseph Schmid, der spätere Bürgermeister von Aubing, auch Dirigent bei der Germania, Herr Karl Tausend (der Sohn des Vereinsgründers Athanasius Tausend), der leider kurz nach dem 1. Weltkrieg in jungen Jahren verstorben ist.



Festzug aus Anlass der Wahl von Prof. Schmid zum Aubinger Bürgermeister,
 an der Spitze des Festzuges die Sänger des MGV Germania